Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit bewerbe ich mich um das Amt des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt. Mir ist bewusst, dass Sie eine solche Bewerbung vermutlich selten erhalten und bereits andere Personen für diese Aufgabe im Blick haben. Ich möchte Ihnen mein ernst gemeintes Angebot trotzdem vorstellen.

Ich bin 53 Jahre alt und habe drei Kinder. Geboren wurde ich in Stollberg im Erzgebirge, aufgewachsen bin ich in Halle. Aus familiären Gründen zog ich 2004 in die Region Hildesheim. Seit Anfang 2026 lebe ich in Wernigerode. Sachsen-Anhalt ist für mich deshalb ein Land, dessen weitere Entwicklung mich persönlich interessiert.

Ich bin gelernter Tischler und staatlich geprüfter Gestalter für Objektdesign. Gearbeitet habe ich als Tischler, Verkäufer und Kraftfahrer. Politische Erfahrung bringe ich nicht mit. Ich kenne das Land aus der Sicht eines Bürgers, der mit den Ergebnissen politischer Entscheidungen im Alltag zurechtkommen muss.

Mir ist klar, dass es Kandidatinnen und Kandidaten mit mehr einschlägiger Ausbildung, Erfahrung und Bekanntheit gibt. Das erkenne ich an. Lebensläufe halte ich trotzdem nicht für das entscheidende Kriterium. Mich interessiert, ob jemand etwas bewegen möchte, sich neuen Aufgaben stellt und bereit ist, die eigene Auffassung zu überprüfen. Vergangene Stationen können darüber Auskunft geben, beantworten aber nicht jede Frage.

Vom politischen Betrieb habe ich bisher wenig Ahnung. Vielleicht kann es hilfreich sein, wenn jemand noch nicht betriebsblind ist und nachfragt, weshalb bestimmte Dinge so laufen, wie sie laufen. Ich höre zu, hinterfrage Widersprüche und stelle auch unbequeme Fragen. Dass ich dabei viel lernen müsste, ist mir bewusst. Ich hätte keine Schwierigkeiten damit, mir etwas erklären zu lassen. Schwierigkeiten hätte ich eher mit einer Erklärung, die nur daraus besteht, dass etwas schon immer so gemacht wurde.

Ich gehöre keiner Partei an. Soziale Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe sind mir wichtig. Ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander ist für mich auch in meiner Arbeit nicht verhandelbar. Das gilt gerade dann, wenn wir unterschiedlicher Meinung sind oder eine Diskussion schwierig wird.

Ich bin offen für unterschiedliche Positionen. Ich bin bereit, mir Argumente anzuhören und mich überzeugen zu lassen. Daraus ergibt sich allerdings keine automatische Zustimmung. Was ich nach sorgfältiger Prüfung nicht für sinnvoll halte, würde ich im Rahmen meiner Zuständigkeiten nicht voranbringen. Mit einem begründeten Kompromiss kann ich leben. Ich muss nicht jede Einzelheit ursprünglich selbst gewollt haben, sollte das Ergebnis aber ehrlich vertreten können.

Ich möchte für das Land arbeiten und notwendige Veränderungen voranbringen. Ich habe nicht den Anspruch, alles umzukrempeln. Was funktioniert, sollte bestehen bleiben. Wo etwas nicht funktioniert, muß man genauer hinsehen und bereit sein, Konsequenzen zu ziehen.

In den Wahlprogrammen finden sich trotz unterschiedlicher politischer Vorstellungen wiederkehrende Anliegen: medizinische Versorgung, bezahlbares Wohnen, verlässliche Verkehrsverbindungen und funktionierende öffentliche Angebote. Hier würde ich ansetzen und prüfen, wo sich daraus gemeinsame Vorhaben entwickeln lassen. Wer die brauchbare Idee zuerst hatte, lässt sich gegebenenfalls später klären.

Diese Themen hängen für mich eng zusammen. Es geht um Organisation, Verwaltung und den sinnvollen Einsatz der verfügbaren Mittel. Entscheidend ist, ob die Angebote für die

Menschen im Alltag funktionieren und langfristig tragfähig sind. Geringere Kosten können dabei ein erfreulicher Nebeneffekt sein. Vorrang haben für mich Qualität, Verlässlichkeit und ein vernünftiger Zugang zu den Leistungen.

Im Gesundheitswesen bedeutet das für mich, Trägerschaft, Finanzierung und Versorgung gemeinsam zu betrachten. Die Vergütung, einschließlich der Fallpauschalen, sollte den notwendigen Behandlungsaufwand angemessen berücksichtigen und den Einrichtungen verlässliche Arbeitsbedingungen ermöglichen. Auch Krankenkassen müssen mit ihrer Organisation und der Verwendung der Beiträge ihrem Versicherungsauftrag gerecht werden. Patienten sollten darauf vertrauen können, im Bedarfsfall angemessen versorgt zu werden.

Mir ist bewusst, dass eine Landesregierung nicht über alle Fragen der Gesundheitsfinanzierung und der Krankenversicherung allein entscheiden kann. Deshalb wäre jeweils zu klären, welche Veränderungen das Land selbst bewirken kann und wo es sich gemeinsam mit anderen für Änderungen einsetzen müsste.

Beim öffentlichen Nahverkehr zählt, ob eine Verbindung tatsächlich brauchbar ist. Wer zu einem Termin, zur Arbeit oder abends zu einer Veranstaltung fährt, sollte auch wieder nach Hause kommen können – ohne bis zum nächsten Morgen zu warten oder mehrfach mit der Kirche ums Dorf zu fahren. Gut abgestimmte Anschlüsse und passende Angebote am Abend wären dafür konkrete Ansatzpunkte. Davon hätten Nachtschwärmer ebenso etwas wie Menschen, die spät oder am Wochenende arbeiten.

Beim Wohnen interessieren mich der Erhalt und die Schaffung von dauerhaft bezahlbarem, geeignetem Wohnraum. Dazu gehören eine verlässliche Instandhaltung und ein angemessener Stellenwert des sozialen Wohnungsbaus. Die unterschiedlichen Eigentums- und Trägermodelle würde ich daran messen, welchen Beitrag sie dazu leisten und wie sie notwendige Investitionen langfristig sichern.

Ich möchte solche Verbesserungen gemeinsam mit den Verantwortlichen und den Menschen entwickeln, die die Angebote nutzen oder dort arbeiten. Ihre Erfahrungen können zeigen, wo Abläufe gut funktionieren und wo Veränderungen nötig sind. Dabei sollten Aufwand, Finanzierung und Nutzen nachvollziehbar sein. Das gilt besonders dort, wo öffentliche Förderung und private Gewinnerwartungen zusammentreffen. Wer Unterstützung benötigt und gleichzeitig Gewinne ausschüttet, sollte verständlich erklären können, wie beides zusammenpasst und welcher öffentliche Nutzen durch die Förderung entsteht.

Diese Fragen sind auch dafür wichtig, ob junge Menschen in Sachsen-Anhalt bleiben oder hierherziehen möchten. Berufliche Perspektiven, eine passende Wohnung, verlässliche Versorgung und Mobilität gehören ebenso dazu wie Kultur, Treffpunkte und die Möglichkeit, eigene Ideen umzusetzen. Wer hier eine Ausbildung oder ein Studium abschließt, sollte frühzeitig erfahren können, welche Perspektiven sich anschließend im Land eröffnen.

Wir sollten junge Menschen fragen, was ihnen fehlt, und ihre Antworten bei Entscheidungen berücksichtigen. Sie sollten sich willkommen und ernst genommen fühlen, unabhängig davon, ob sie hier aufgewachsen oder neu hinzugekommen sind. Ein Land wird als Lebensort überzeugend, wenn der Alltag funktioniert und Raum für eine eigene Zukunft bleibt.

Für all diese Aufgaben braucht es fachliches Wissen und Menschen, die ihre Arbeit verstehen. Ich würde mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammenarbeiten wollen, die

Zusammenhänge verständlich erklären, Schwierigkeiten frühzeitig ansprechen und mir auch widersprechen. Von mir könnten sie erwarten, dass ich zuhöre, nachfrage und Entscheidungen begründe.

Zu einer ehrlichen Bewerbung gehören auch meine persönlichen Voraussetzungen. Nach einem gesundheitlichen Rückschlag muss ich mit meinen Kräften bewusster umgehen. Ich habe aktuell zeitliche Freiräume, bin aber nicht uneingeschränkt belastbar.

Nach ungefähr zwanzig Minuten konzentrierter Arbeit kann meine Verarbeitungsgeschwindigkeit nachlassen. Das ist keine feste Grenze, sollte bei der Gestaltung von Gesprächen und Arbeitsphasen aber berücksichtigt werden. Auch eine Arbeitsausdauer von etwa zweieinhalb Stunden ist ein Orientierungswert. Mit entsprechenden Pausen und Ausgleich sind längere Phasen möglich.

Ich möchte daraus weder eine besondere Qualifikation machen noch diese Bedingungen verschweigen. Wie sie sich mit den Anforderungen des Amtes vereinbaren ließen, müsste offen geprüft werden. Eine klare Struktur, gute Vorbereitung und verlässliche Aufgabenverteilung wären für meine Arbeitsweise wesentlich.

Ebenso offen müsste über die parlamentarische Unterstützung gesprochen werden. Meine Parteilosigkeit bringt von sich aus keine zusätzliche Stimme im Landtag. Ob eine gemeinsame Grundlage besteht, lässt sich nur im Gespräch herausfinden. Ich könnte nicht versprechen, es allen recht zu machen. Ich könnte anbieten, Vorschläge ohne eigene Fraktionsbindung zu prüfen und tragfähige Vereinbarungen verlässlich zu vertreten.

Dieses Schreiben geht wortgleich an sämtliche Fraktionsspitzen des Landtags von Sachsen-Anhalt. Für ein erstes Gespräch würde ich mich freuen, wenn möglichst alle Fraktionen durch ihren Vorsitz, eine Stellvertretung oder die parlamentarische Geschäftsführung vertreten wären. So könnten wir uns gemeinsam und offen über meine Bewerbung austauschen.

Ich möchte meine Beweggründe und Voraussetzungen allen gleichzeitig erläutern. Alle Beteiligten sollen dieselben Ausführungen hören und direkt nachfragen können. Auch deutliche Zweifel an meiner Eignung dürfen angesprochen werden. Eine Tagesordnung und die wichtigsten Fragen vorab würden mir helfen, mich angemessen vorzubereiten.

Ich bewerbe mich mit der Sicht eines Bürgers, einigen konkreten Anliegen und der Bereitschaft, dazuzulernen. Ein fertiges Regierungsprogramm habe ich nicht in der Schublade. Ich möchte verstehen, was notwendig ist, welche Möglichkeiten bestehen und wie daraus Verbesserungen entstehen können, die im Alltag ankommen.

Vielleicht kommen Sie zu dem Schluss, dass mein Angebot für diese Aufgabe nicht ausreicht. Mit einer solchen Antwort kann ich umgehen. Ich halte es trotzdem für legitim, eine ungewöhnliche Möglichkeit vorzuschlagen und um eine ernsthafte Prüfung zu bitten.

Bitte bestätigen Sie mir kurz den Eingang dieses Schreibens und teilen Sie mir mit, ob Interesse an einem gemeinsamen Gespräch besteht. Sollte das nicht der Fall sein, begrüße ich ebenfalls eine klare Rückmeldung.

Mit freundlichen Grüßen

Sven Porst-Kovács